

DIE ERFINDUNG DER SLAWIA

Zur Rolle des Reisens in der Formierung der »slawischen Idee«

von Tomáš Glanc (Bremen/Prag)

Deutsche Erstveröffentlichung

Zuerst erschienen auf Russisch in: Glanc, Tomáš/Meyer, Holt/ Velmezo-va, Ekaterina (Hg.): *Inventing Slavia/Izobretenie Slavii*. Prag: National Library of the Czech Republic 2005.

1 Luckmann, Thomas/Berger, Peter L.: *The Social Construction of Reality. A Treatise in the Sociology of Knowledge*. Garden City, New York: Doubleday & Company 1966; Pinker, Steven: *The Blank Slate: The Modern Denial of Human Nature*. New York: Viking Penguin 2002.

2 Die *Slawischen Altertümer* von Šafárik stellten einen Versuch dar, eine Zivilisation solchen Typs zu entwerfen, indem das Slawentum und dessen physiologische Eigentümlichkeiten historisch beschrieben wurden: Dies ging sogar bis zur Beschreibung der slawischen Architektur, der slawischen Speisen und Getränke, Kleider und Gebräuche, der Musik und des Tanzes, was allerdings nur für den zweiten Band des Werkes von Šafárik vorgesehen war. Cf. Šafárik, Pavel Josef: *Slovanské starožitnosti [Slawische Altertümer, 1836]*. Praha: Bedřich Tempský 1863, pp. VII-IX.

3 Cf. Kollár, Ján: *Cestopis obsahující cestu do Horní Italie roku 1841 [Reisebeschreibung, enthaltene Reise nach Ober-Italien und von hier nach Tyrol und Baiern mit besonderer Rücksicht auf die slawischen Elemente im Jahre 1841]*. Pest 1843, Praha 1907, p. 389.

4 *Ibid.*, p. 436: »Wer die italienischen Gemäldesammlungen sah, für den findet sich in den deutschen Sammlungen nicht viel Neues und Anziehendes. Dort ist der Ursprung, hier nur Ableitung und Nachahmung.«

5 Über die Wirkung Herders auf Kollár ist viel geschrieben worden. Aus der neueren Fachliteratur cf. Neuland, Brunhilde: *Die Aufnahme Herderscher Gedanken in Ján Kollárs Schrift Über die literarische Wechselseitigkeit zwischen verschiedenen Stämmen und Mundarten der Slawen*. In: Steltner, Ulrich (Hg.): *Deutschland und der slawische Osten. Festschrift zum Gedenken an den 200. Geburtstag von Ján Kollár*. Jena: Inst. f. Slawistik 1994, pp. 31-38.

Das Projekt *Die Erfindung der Slawia/Inventing Slavia* startete im Jahre 2003 als ein Versuch, historische, typologische und ideologische Quellen und Formen der *Slawentums-* und *Slawistik*konzepte als Konstrukte und Ideologeme, wie sie in der Terminologie von Thomas Luckmann und Steven Pinker genannt werden,¹ zu erforschen.

Der Begriff »Konstrukt« lenkt die Aufmerksamkeit auf die Teleologie und Pragmatik des slawischen Diskurses, der sich einerseits als konsequente Anwendung von bestimmten intellektuellen Strategien formiert (Herder, der Einfluss der Zoologie im 18. und 19. Jahrhundert, die Idee von Nationalstaaten usw.), andererseits aber werden seine Parameter durch kontextuelle Aufgaben produziert, die mit dem Entwurf (von Projekten) der Zukunft verbunden sind: Diese beinhalten die Opposition zu »West«-Europa, das Argument über die alte, ursprüngliche Eigenart der Slawen, einen emanzipatorischen Plan zum Aufbau einer neuen Welt, in der alle die »Unseren« sind und das System der Unterwerfung und Ausbeutung durch eine slawische Reziprozität ersetzt wird. Der Begriff »Konstrukt« appelliert in Bezug auf die Logik des slawischen Phänomens auf die *constructed objectivity*, wie dies an unterschiedlichen Stellen der Studie Bergers und Luckmanns genannt wird. Es handelt sich dabei um bedingte Konfigurationen, die im Sinne der »Natürlichkeit« als wesentlich-natürliche angesehen werden. Im Einklang mit dem wissenschaftlichen Imperativ der Zeit, d.h. des ausgehenden 18. und angehenden 19. Jahrhunderts wurden die Existenz des Slawentums, das Artikulieren von slawischen Interessen, die Herausbildung der Slawistik als Wissenschaft und Gemeinsamkeiten der slawischen Welt als ebenso objektive Entitäten definiert wie etwa die Fotosynthese. Indessen ist der Unterschied zwischen beiden ein prinzipieller. Kann doch Fotosynthese ohne Licht und Sauerstoff gar nicht vonstatten gehen, wohingegen die Auswahl von Charakteristika, die das Slawische ausdifferenzieren, jedoch äußerst arbiträr ist. Als traditionelle Stütze ähnlich funktionierender Definitionen wird die Sprache herangezogen, da alle slawischen Sprachen über einige gemeinsame Merkmale verfügen. Die soziale Profilierung jedoch, anhand derer die Sprache (oder eben eine bestimmte Sprachgruppe) als definitionsmächtiges Merkmal der kulturellen und nationalen Differenzierung und Identität eingesetzt werden kann, kann wiederum nur eine *constructed objectivity* sein; so wurde Mehrsprachigkeit (oder das Vorhandensein von internationalen Sprachen) nicht als unerwünschte »Hybridität« eingeschätzt, die man auf Grund des Prinzips der Nationalsprache hätte »reinigen« sollen. Die Verbindung der Sprache mit der »Seele« (des Volkes), der »Mentalität« mit der »Natur« des Menschen ist ein tief verwurzeltes intellektuelles Konstrukt, dessen »Wahrheit« sich aber prinzipiell von der »Wahrheit« der Fotosynthese unterscheidet.

Anfang des 19. Jahrhunderts etablierte sich die Überzeugung, dass slawischsprachige Menschen durch eine gemeinsame Kultur und Zivilisation verbunden sind,² deren Wurzeln bis ins 10. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung zurückverfolgt werden könnten, wie dies bereits von Homer beschrieben wurde;³ und andererseits dass die Slawen *ein* Volk mit *einer* Sprache bildeten (die slawischen Sprachen wurden vom Großteil der damaligen Autoren als Dialekte angesehen) und dass sie gemeinsame, den Interessen der westeuropäischen Gemeinschaften, aber v.a. der germanisch-romanischen Zivilisation entgegen gesetzte geopolitische Interessen hätten. Das Paradoxon der Rezeption des »germanischen Phänomens« bei Kollár, Šafárik, Jungmann und ihren Gleichgesinnten besteht zweifellos darin, dass die Faszination am Slawentum, die sich durch eine offensichtliche antideutsche, antigermanische und im weiten Sinne anti(west)europäische Ausrichtung auszeichnet, wie wir sehen werden, auf deutsche Quellen zurückgeführt werden kann. Während seiner ersten Italienreise wirft Kollár der deutschen Malerei im Vergleich zur italienischen volle Wertlosigkeit vor, welche sich ihrerseits jedoch bei näherer Betrachtung als slawisch erweist – soweit zumindest die Überlegungen Kollárs.⁴

Als eine der einflussreichsten Inspirationsquellen für die erste Phase der slawischen Idee galt Herder, v.a. mit seinen *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit* (1784-1791).⁵ Kapitel IV des 16. Buches wurde zum Programm für die Bewegungen der nationalen Wiedergeburt in jenem Teil Europas, dessen Bevölkerung in slawischen Sprachen kommunizierte. Dieses Kapitel beinhaltet grundlegende Bestimmungen für einen slawischen Nati-

6 Herder, Johann Gottfried: Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit. Darmstadt: Melzer 1966, p. 433.

7 Die Slawen, die von dieser Charakteristik heraus definiert werden, bilden einen Teil des europäischen Stammes. Cf. Šafárik 1863, Bd. I, p. 35f.: »Der berühmte Cuvier, ein Franzose, der größte Zoologe seit Menschengedenken, ging von nur drei Menschenrassen aus, abgeleitet vor allem aus der Stirnform, der Form der Gesichtsknochen und der Kiefer sowie der Gesichtsforn, was Folgendes ergibt:

1) Die mittelstirnige Rasse, kaukasisch oder europäisch-arabisch, wobei der horizontale Scheiteldurchschnitt eine ovale Form hat und die Wangenknochen mäßig erhoben sind, so dass man sie kaum sieht, wenn man von oben auf den Schädel schaut. 2) Die engstirnige Rasse, Äthiopier oder Neger, bei welcher der Durchhieb eng ist, als ob der Kopf von beiden Seiten zusammengedrückt wäre und die Stirn nach hinten gedrückt, die Kieferknochen ragen hervor, das Gesicht ist abgeflacht. 3) Die breitstirnige Rasse, die mongolische, bei welcher der Hinterkopf breit ist [...].«

8 Cf. Schaffarik, Paul Joseph: Geschichte der slawischen Sprache und Literatur nach allen Mundarten. Ofen: Mit kön. ung. Universitäts Schriften 1826 (2. Abdruck: Prag: F. Tempsky, 1869), hier cf. Bautzen: VEB Domo-wina-Verlag 1983, p. 49: »Im Allgemeinen sind die Slawen von mittlerer Grösse und starkem Knochenbau, nach guten Verhältnissen gebaut, und von ungemein grosser Spannkraft und Zähigkeit der Muskel. Das Prinzip der grösseren Empfänglichkeit oder Subjectivität, welches dem Slawen durchgängig, physisch u. psychisch eigen ist, thut sich schon in dem Zurücktreten aller Begränzungslinien, vorzüglich jener des Gesichts, kund, die ungleich runder, sanfter und weicher sind, als bei den mit mehr nach aussen strebender Thatkraft begabten Teutschen. Das Merkmal der Blondnen Haare ist beinahe allen Slawen gemein, und selbst bei den südlichen Stämmen ist es weit weniger durch die Natur und das Klima, als durch die Kunst verwischt. Sowol diese, als die grössere Weisse der Haut vor andern Völkerstämmen erinnern an ursprüngliche, oder nur langwierige Wohnsitze in Norden. Unter allen Slawen scheinen die östlichen, nördlichen und westlichen den allgemeinen physischen Stammtypus am reinsten erhalten, die südlichen hingegen am meisten getrübt zu haben.«

onalismus. Zwar hatte jeder Punkt des Herder'schen Manifests seine eigene Geschichte, die aber gerade in diesen Formulierungen ihre überaus wichtige Funktion für die unterschiedlichen Bewegungen der nationalen Wiedergeburt erhielten. Herders prinzipielle Positionen lassen sich in den folgenden fünf Punkten zusammenfassen:

1: die territoriale Idee des Slawentums, die Basis der zukünftigen Geopolitik und der Begriff des Lebensraums (»Die slawischen Völker nehmen auf der Erde einen grössern Raum ein [...]«⁶). Mit »Geopolitik« wird im Allgemeinen eine Richtung bezeichnet, die sich Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts herausbildete, auch wenn die Analysen der einzelnen Autoren, die für das geopolitische Denken Ausschlag gebend waren (wie Karl Haushofer, Halford John Mackinder, Friedrich Ratzel, Alfred Thayer Mahan u.a.), getrennt behandelt werden müssten, da sich diese Quellen der Geopolitik in ihren Schwerpunktsetzungen jeweils unterscheiden: Während bspw. Mahan von der Notwendigkeit eines Zugriffs auf das Meer und der Meereseroberung ausgeht, wird bei Mackinder der Begriff »heartland« ins Vorfeld gerückt. Eine weitere grundlegende Differenz lässt sich in der politischen Anwendung von geopolitischen Thesen festmachen: Mackinder bemühte sich, anhand seiner geopolitischen Untersuchungen und Thesen den Zweiten Weltkrieg zu verhindern, während Haushofer zum geopolitischen Experten des Nationalsozialismus wurde.

Bereits seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts wurden das Slawentum sowie die Slawistik ethnisch konstruiert, und zwar ausgehend von solchen zoologischen Kategorien, die v.a. durch den napoleonischen Ideologen der Naturwissenschaften Cuvier bekannt waren;⁷ Slawen hätten demnach rein biologisch definiert werden können, und zwar anhand der Körpergröße, der Farbe (der Haut und des Haares), der Knochen- und Muskelstrukturen und der Physiologie.⁸ In Ratzels *Politische Geographie* (1897) wiederum werden die biologischen Merkmale der Ethnie auf den Staat als Organismus übertragen.⁹

Nichtsdestotrotz war es das Slawentum, das hauptsächlich auf der Basis sprachlicher Kriterien »konstruiert« wurde, und zwar im Rahmen der damals modischen Indogermanistik bzw. ausgehend von der Hypothese, dass Sprachverwandtschaft auch gleich eine gemeinsame Kultur ergäbe. Die Geschichte der slawischen Kultur beginne demnach mit der Erfindung der slawischen Sprache,¹⁰ die wiederum geografisch und geopolitisch fundiert wurde, indem eine Verbindung zwischen einer Kultur und dem konkreten Raum sowie dem Grad seiner Okkupierung postuliert wurde. Wie ihre Träger so wurde auch Sprache als biologisches Phänomen gedeutet, das mit konkreten geografischen Parametern in Beziehung gebracht werden und anhand dessen sich der Sprachraum formieren konnte. Gerade dieser Raum wird durch Reisen angeeignet.

2: das Konzept der nationalen Mentalität, das auf der Opposition zwischen Slawen und Germanen bzw. Westeuropa basierte.¹¹ Die Idee des Slawentums und der Slawistik wird hier einmal mehr als eine konfrontative Idee dargestellt, indem der Kampf zwischen einer gutmütigen und sanften und einer strengen und harten, v.a. deutschen Mentalität zum Ausdruck gebracht wird.¹² Auch Mentalität kann auf den geografischen Raum bezogen werden: Ján Kollár beschwert sich z.B. über sein Unbehagen während seiner Reise in Tirol (dessen Name slawischen Ursprungs sei¹³) – die Österreicher seien nicht besser, eher schlimmer als die Deutschen, so dass sie beim Autor Hass wecken: »[...] schon wieder reist du zu denen, deren Hass gegen die Slawen dir immer verhasst war und bis heute verhasst blieb«. ¹⁴ Gründe für die Abneigung bilden nicht (nur) das Verhalten oder die Ansichten der Menschen (die übrigens ein armseliges, dummes Volk genannt werden, dessen Sprache »röchelnd« und deren Frauen hässlich seien¹⁵), auch nicht (nur) ihre politische, kulturelle oder künstlerische Tätigkeit, sondern die Eigentümlichkeiten des Raums selbst. Die nationale Charakteristik wird von Kollár nicht einfach durch eine unmittelbare Darstellung der Nation und ihres Handelns im weitesten Sinne des Wortes, sondern auch durch jene des bewohnten Raumes geliefert. Daher erscheint die österreichische Landschaft als eine widerwärtige, wobei sogar jene Orte negativ besetzt werden, die bereits in den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts wegen ihrer Schönheit beliebte touristische Zentren waren.¹⁶ Die österreichische Berglandschaft wird der slawischen (nämlich der Tatra) gegenübergestellt: Eine glaubwürdige Entstehungsursache sieht Kollár im Zorn des Schöpfers, denn auch die Natur erinnert an Skelette und an den körperlosen Tod, an ein Grab; d.h. der Mythologie entsprechend werden der Natur menschliche Merkmale, genauer die Merkmale von toten Körpern zugeschrieben.

9 Cf. Kjellén, Rudolf: Der Staat als Lebensform (1916). Leipzig: Hirzel 1917.

10 Cf. Schaffarik 1983.

11 Cf. Herder 1966, p. 434: »Sie [waren] nie ein unternehmendes Kriegs- und Abenteuervolk wie die Deutschen; vielmehr rückten sie diesen stille nach und besetzten ihre leergelassenen Plätze und Länder.« Cf. dazu Šafárik 1863, Bd. 1, p. 14f. u. 49: »Zu den Grundzügen im Charakter des slawischen Gesamtvolks gehören: sein religiöser Sinn, seine Arbeitsliebe, seine harm- und arglose Heiterkeit, die Liebe zu seiner Sprache und seine Verträglichkeit. [...] [Sie] waren lang und starkgliedrig mit blonden Haaren; Redlichkeit ohne Tücke und Bosheit, war ein Hauptzug in ihrem Charakter; [...] liebten die Freiheit so sehr, dass sie auf keine Weise zur Dienstbarkeit oder zum Gehorsam gebracht werden konnten, waren vorzüglich tapfer, und konnten Beschwerlichkeiten, Hitze und Kälte, Blöße und Mangel leicht ertragen; gegen Fremde ungemein gütig und gastfrei, behielten sie ihre Gefangenen nie in Knechtschaft, sondern entließen sie nach einer gewissen Zeit; [...] die Weiber waren den Männern außerordentlich treu, oft starben sie freiwillig bei ihrem Tode.«

12 Cf. Kollár, Ján: Slávy dcera [Tochter des Ruhmes]. In: Ders.: Dielo I. Bása. Bratislava: Slovenský Tatran 2001, p. 116: »Der Slawe hat sogar den Mördern Gutes getan, / so dass er für seine Güte oft Nachteile erfahren muss!«

13 Cf. Kollár 1907, p. 420: »Selbst der Name Tyr-ol freut sich durch Form und Stoff einer Berühmtheit; vgl. die Wurzel *tyr* oder *tur* in *Tursko, Styrsko, Turec, Turá louka, stará Turá, Turropole* usw.; mit der Endung *-ol*, den Deutschen fremd, vgl. *Vrchol, hrbol, hlalhol, chachol* u.s.w.«

14 Ibid., p. 407.

15 Ibid., p. 412: »Der deutsche Dialekt ist hier ein Geröchel: lang gezogene Gesichtszüge, heuchlerische Gesten, das Volk erbärmlich und dumm, die Art der Bekleidung geschmacklos, Gewohnheiten sklavenhaft.« Das Verlassen Tirols erweist sich als eine wahre Befreiung, p. 422: »Šarnice [Scharnitz] ist das letzte Dorf in Tirol; Gott sei Dank! Ich atmete tief aus, dass diese Landschaft endlich hinter meinem Rücken ist; es ist klar, dass ich sie in meinem Leben nie mehr

3: die Idee des Slawentums als Opfers einer externen, ausländischen, fremdkulturellen Aggression, Expansion¹⁷ und Ausbeutung: »Sie waren mildtätig, bis zur Verschwendung gastfrei, Liebhaber der ländlichen Freiheit, aber unterwürfig und gehorsam, des Raubens und Plünderns Feinde. Alles das half ihnen nicht gegen die Unterdrückung, ja es trug zu derselben bei.«¹⁸ Dem folgt eine Aufzählung von unendlichen Gewaltakten an Slawen, die wie Knechte und Sklaven alles über sich ergehen lassen.¹⁹ Als Vehikel der slawischen Idee erweist sich eine gewisse historische Wende, die den erniedrigten und beleidigten Völkern ermöglichen soll, autonom, souverän und unabhängig zu werden. Innerhalb der slawischen Bewegungen werden die konkreten politischen Interessen einzelner Bevölkerungsgruppen von einer Rhetorik der Unterwerfung, der Aufopferung überschrieben, d.h. von der Überzeugung, Slawen wären zu »gutmütig«, um sich den niederträchtigen Zielsetzungen der aggressiven und westeuropäisch rationalen Besatzer zu widersetzen.

4: slawischer Messianismus und die »Schicksalswende«: Herder prophezeit eine prinzipielle Veränderung der Situation, die auf drei Mythologemen basiert:

- das Mythologem des Räderwerks des Schicksals oder der Zeit, das mit keiner Kraft angehalten werden kann und zum Zeichen einer neuen Epoche, der Epoche der Slawen wird: »Das Rad der ändernden Zeit drehet sich indes unaufhaltsam!«²⁰
- das Mythologem des Traums, das in der Rhetorik der slawischen Bewegungen endlos wiederholt wird (»von eurem langen trägen Schlaf ermuntert [...]«²¹) und anhand dessen das slawische Volk als ein friedlich schlafendes und gerade erwachendes vorgestellt wird;
- das Mythologem der Gefangenschaft und der von einem externen Druck auferlegten Ketten, durch die das slawische Volk gefesselt wurde, jetzt aber aufgebrochen werden müssen: »von euren Sklavenketten befreiet [...]«.²²

5. Zu diesem letzten Punkt müsste eigentlich die gesamte slawische Kultur rekonstruiert werden. Herder nahm an, dass die Sprache die Grundlage von Kultur und nationaler Identität darstellt. In Anlehnung an Johann Georg Hamanns Ausführungen²³ erklärt er die Dichtung für die Muttersprache der Menschheit, d.h. für die wahrste und wirkungsvollste Grundlage menschlicher Kultur und aus dieser Überzeugung heraus plädiert er für ihre Rekonstruktion. Es ist weitestgehend bekannt, dass dies auch intensiv versucht wurde, wobei dies von unterschiedlichen Manipulationen, Mystifizierungen, Falsifizierungen und Ideologisierung begleitet wurde. Vladimír Macura zeigte in seiner heute bereits klassischen Studie,²⁴ dass sich der Prozess der Renaissance (im Sinne der Widergeburt) in vieler Hinsicht in einem bestimmten Spielraum entfaltete und zwar als ein künstliches Projekt radikaler Intellektueller. Einige Merkmale dieser Entwicklung wurden zwar von Macura detailliert beschrieben, der Kontext und der Ausbau von vielen Strategien wurden jedoch kaum reflektiert.

Als eine der zentralen Strategien beim »Bau« einer slawischen Welt erweist sich das Motiv des Reisens. Die Entstehung des Slawentums wurde, wie bereits erwähnt, z.T. mit dem geografischen Raum, einem bestimmten Territorium und seiner Ausdehnung verbunden.²⁵ Eine bedeutende Rolle kam dabei den imaginären und realen Reisen der Repräsentanten der slawischen Lehre zu: Im Akt des Reisens werden nämlich Erkenntnis und Aneignung des Raums in einer traditionellen Form realisiert, über die zugleich die Vergangenheit rekonstruiert werden kann. Am Beispiel Kollárs wird ersichtlich, dass seine Reise archäologisch motiviert ist, während zugleich ein imaginäres Territorium slawischer Vergangenheit auf Grundlage dieser archäologischen Argumentation konstruiert wird. Die politischen Qualitäten des Raums im Sinne der Geopolitik (auch wenn sie erst Ende des 19. Jahrhunderts entsteht) basieren inzwischen auf der Poetik und Rhetorik von literarischen Texten, in denen jene prophetischen Ideen artikuliert werden, die von der subjektiven Erfahrung (von Erschütterungen, Unruhe, Freude, Furcht u.s.w.) des romantischen Autors/Helden erfüllt sind.

Der »Wunsch« der Sprache, an Boden zu gewinnen und sich mit einem bestimmten Raum zu identifizieren, führt letzten Endes zur Entstehung von Grenzen und zur Staatlichkeit. Eine auf slawischem Territorium gegründete slawische Staatlichkeit wird immer wieder als einer der Gründe für die Priorität des Russentums in der slawischen Welt angeführt.²⁶

besuchen werde. Lieber nach Trantarien, als hierher; wer konnte nur diese trockene, unfruchtbare, von der Natur missgestaltete Gegend, die nur von hässlichen Frauen bewohnt wird, als schöne oder erhabene Landschaft bezeichnen?»

16 Ibid., p. 409f.: »[...] den Wanderern würde ich nie raten, von Italien nach Tirol zu gehen, denn es ist eine Reise vom Paradies ins Fegefeuer. [...] Wir waren nie so schweigsam wie hier, jeder nur in sich versunken. Nicht nur zu sprechen, sondern auch zu atmen hat man hier Angst, damit die ewige Stille nicht gestört wird, diese im Grab begrabene Natur. [...] Der Zorn des Schöpfers müsste diese Gebirgsszenerie zerschlagen und zerschmettern. Die slowakische Hohe Tatra ist auch erhaben, riesig, aber ihre Gestalt hat etwas Freudiges und Gutes an sich: Das Tiroler Bergland ist ein schreckliches Gebirgsskelett, es ist wie ein fleischloser Tod mit einer schneeweißen Decke zugedeckt.«

17 Cf. Kollár 2001, p. 36: »Erröte, neidvolle Teutonia, Nachbarin der Sláva, / an deinen Händen haftet zahlreiche Schuld. / Denn so viel Blut hat kein Feind vergossen, / wie der Deutsche zur Vernichtung der Sláva vergoss.«

18 Herder 1966, p. 434.

19 Ibid., p. 434f. Cf. dazu Kollár 2001, p. 37: »[...] derjenige, der die Sklaven in Ketten legt, ist selber ein Sklave.«

20 Herder 1966, p. 435.

21 Ibid.

22 Ibid.

23 In seinen Büchern *Sokratische Denkwürdigkeiten* (1759) und *Aesthetica in nuce* (1760) tritt Hamann als Widersacher Kants auf (er sah seine Aufgabe in der »Metakritik über den Purismus der Vernunft«); er plädiert für die Anerkennung der künstlerischen Wahrnehmung, der Signifikanz des Genies sowie der intuitiven Erkenntnis der Natur, wobei auch an der Philosophie der Renaissance Kritik geübt wird. Seine prinzipielle noetische Triade baut sich aus dem Genie, der Natur und Gott auf, wobei als grundlegende Ausdrucksform des Menschen die Dichtung erkannt wird. Sprache sei ein Werk sowohl Gottes wie auch des Menschen.

24 Cf. Macura, Vladimír: Znamení zrodu [Das Zeichen der Entstehung].

Dieses verbreitete Ideologem des 19. Jahrhunderts erhält seine zusätzliche Aktualität im Kontext der Epoche des Stalinismus sowie des Entwurfs eines slawischen kommunistischen Europas nach dem Zweiten Weltkrieg. In dieser Hinsicht wäre auch notwendig, sowohl die Tätigkeit des sog. Slawischen Komitees wie auch z.B. die Feierlichkeiten in Moskau anlässlich des hundertsten Todestages von Kollár am 29. Juli 1943 zu analysieren, an denen Zdenek Nejedlý und Aleksandr Fadeev mit programmatischen Reden auftraten.²⁷ Die Besorgtheit um die Beherrschung des europäischen Raums, die aus den slawischen Illusionen des 19. Jahrhunderts entsteht, geht kontinuierlich – und unreflektiert – in die Euphorie über, postimperialische Staaten nach dem Ersten Weltkrieg zustande zu bringen, sowie in die Vorstellung von einer sowjetischen Version der slawischen Zusammenarbeit nach 1945.

Das Phänomen der slawischen Literatur begrenzt sich auf und grenzt sich geografisch ab, d.h. durch Flüsse, Gebirge u.s.w. (so z.B. Máchal und Wollman). Von diesem geografischen Fundamentalismus distanzierte sich nicht einmal die Prager Schule des Strukturalismus eindeutig, da sich Roman Jakobson, einer ihrer wichtigsten Repräsentanten, an der eurasischen Bewegung, die gerade die geografischen Aspekte der Wissenschaften in den Vordergrund rückte, aktiv beteiligte.²⁸ Für Josef Jungmann, einen der Hauptideologen der slawischen Zusammenarbeit, war die räumliche Kontinuität der slawischen Sprache ein Beweis für die slawische Souveränität. Jungmann selbst unternahm keine Reisen: Er machte eine einzige Reise nach Dresden im Jahre 1841, realisierte jedoch einen äußerst wichtigen imaginären Ausflug in seinem Aufsatz *Úvodní čtení (Einleitungslektüre, 1810)*.²⁹ Dies führte ihn aus Litoměřice, wo Jungmann unterrichtete, nach China. Der Sinn der Bemächtigung solch einer gewaltigen Entfernung bestand in der Behauptung, dass wenn man aus Litoměřice nach China komme, der Weg ausschließlich unter Slawen (oder durch, *skrz*, durch sie, wie Jungmann formuliert) führe. Diese virtuelle und fantasmagorische Trajektorie wurde mit der Großartigkeit der slawischen Sprache und des slawischen Territoriums verbunden. Der erste Grundsatz in Jungmanns Buch bezieht sich auf die Geografie: Ihm zufolge gehört ein Viertel des Erdballs den Slawen. Ihre Sprache ist mit dem Griechischen und Lateinischen verwandt: Eine Behauptung, die oftmals über die alten Wurzeln wiederholt wird, die hier aber zu einem speziellen »Qualitätsmerkmal« der slawischen Sprache avanciert, die als absolut »biblisch« und dem Sanskrit zunächst stehend beschrieben wird. Jungmann legt weiters nahe, dass das Slawische die italienische Sprache auch im Bereich der Opernmusik bald verdrängen werde, da es viel mächtiger, »ursprünglicher« und lebendiger sei. Auch Herders Ideen über das Rad der Zeit werden paraphrasiert, das ja ein Garant für die Veränderung der Lage der Slawen sei.

Der programmatische »ideologische Reisende« der nationalen Wiedergeburt war dennoch v.a. Ján Kollár.³⁰ Ausschlag gebend in dieser Hinsicht sind zwei seiner Werke: erstens die *Cestopis obsahující cestu do Horní Italie a odtud přes Tyrolsko a Baworsko, se zvláštním ohledem na slawjanské žiwly roku 1841 [Reisebeschreibung, enthaltene die Reise nach Ober-Italien und von hier nach Tyrol und Baiern mit besonderer Rücksicht auf die slawischen Elemente im Jahre 1841; Pest 1843]*,³¹ zweitens die *Staroitalia Slawjanská aneb objevy a důkazy živilů slawských v zeměpisu, v dějinách a v bájesloví, zvláště v řeči a v literatuře nejdávnějších vlášských a sousedních kmenů, z kterých zřejmě, že mezi prvotními osadníky a obyvateli této krajiny i slawjané nad jiné četnější byli [Das slawische Altitalien, oder Entdeckungen und Nachweisungen der slawischen Elemente in der Geographie, Geschichte und Mythologie, besonders in der Sprache und Literatur der ältesten italienischen und benachbarten Völker, woraus zu ersehen dass unter den frühesten Ansiedlern und Bewohnern jener Länder unter andern Slawen die zahlreichsten waren; Wien 1853]*.

Die Reise wird mit einem Akt der Appropriation verbunden: In beiden Fällen wird nämlich Italien angeeignet, das v.a. zu Folge seiner Kontakte mit Rom als Vorbild für kulturelle Vorzugsstellung gilt.³² Bemerkenswert ist jedoch, dass selbst Jakubec Italien als das Ideal für eine harmonische Kombination der höchsten Ergebnisse im künstlerischen Bereich mit dem höchsten Grad an Naturschönheit bezeichnete. In der Epoche der Romantik, als die slawische Kosmologie entstand, war die Natur (wie auch in der Mythologie) untrennbar mit Produkten der Kultur verbunden: Sprache und Kultur wurden als »geografische« und »geopolitische« Entitäten eingeschätzt. Italien erwies sich als beachtliches Hindernis auf dem Wege zum dominanten Status der Slawen und des Slawentums in Europa. Schwierig war nur, Italiens Ursprünglichkeit und Definitionsmacht zu bestreiten, da sich das Land nicht in das Schema des konfrontativen europäischen Modells der Erfinder der Slawia einordnen

České Obrození jako Kulturní Typ.
Praha: Československý Spisovatel
1983.

25 So ein Zugang konnte oft völlig praktisch und fachlich motiviert sein. In seinem *Predhovor k Staroitalii slovanskej* [Vorwort zum *slawischen Altitalien*] z.B. bemerkt Kollár, dass »der Horizont unseres Nationallebens bedeutend erweitert und damit auch der Stolz unseres Daseins und Gefühls [erweitert wird]. Somit wird auch der Raum unserer Geschichte zirka auf 5546 Quadratmeilen und auf tausend Jahre ausgedehnt.« (Kollár 2001, Bd. II, p. 539) Nicht zufällig stützt sich Kollár auf Šafárik, der in seinen *Slawischen Altertümern* fantastische historiosophische Spekulationen konstruiert hat: »Šafárik war der erste, der in seinen *Slawischen Altertümern* den Weg und die Weise zeigte, wie eine Geschichte, die unseres Volkes würdig ist, zu schreiben sei.«

26 Zur russischen Rezeption der Vorstellungen Kollárs cf. Rokina, Galina Viktorovna: Jan Kollar i Rossija: istorija idei slavjanskoj vzaimnosti v russijskom obščestve pervoj poloviny XIX v. [Ján Kollár und Russland. Geschichte der Idee von slawischer Wechselseitigkeit in der Gesellschaft Russlands in der ersten Hälfte des 19. Jhs.]. Jošar-Ola: Marijskij gosudarstvennyj pedagogičeskij universitet 1998.

27 Needly, Zdenek: Jan Kollar. Reči, proizneseny na slavjanskom večere vospominanij po slučaju 150-letija so dnja roždenija Jana Kollara 29-go ijunja 1943. g. [Ján Kollár. Reden, die am slawischen Abend der Erinnerung an den 150. Geburtstag Ján Kollárs am 29. Juni 1943 vorgetragen wurden]. Moskva: Izd. inostrannoj literatury 1943; Nejedlý, Zdenek: Jan Kollár. Tři projevy. Praha: Československý spisovatel 1952.

28 Detailliert cf. Glanc, Tomáš (Hg.): Roman Jakobson: Formalistická škola a současná literární věda ruská [Die Formalistische Schule und die gegenwärtige russische Literaturwissenschaft]. Praha: Academia 2005 sowie Seriot, Patrick: Structure et totalité. Les origines intellectuelles du structuralisme en Europe centrale et orientale. Paris: Presses Universitaires de France 1999.

29 Cit. Viček, Jaroslav: Dějiny české literatury II. [Geschichte der tschechischen Literatur II.]. Praha: Československý spisovatel 1951, p. 282: »Welches Volk kann sich in der Welt durch die Verbreitung und Er-

ließ (weil Italien weder mit der slawischen Welt noch mit dem entgegen gesetzten feindlichen germanischen Element zu identifizieren war). Im Zuge des Reisens jedoch, d.h. im Laufe der unmittelbaren Aneignung des zu entdeckenden Territoriums, stellte sich heraus, dass die Italiener gemeinsam mit den Etruskern in Wahrheit Slawen waren.³³

Die Sprachverwandtschaft erregte keinerlei Zweifel: »Selbst Latein, je älter und weiter von den Einflüssen des Griechischen entfernt, desto ähnlicher und verwandter dem Altslawischen.«³⁴ Kollár behauptete sogar, das Lateinische sei einer der altslawischen Dialekte,³⁵ womit Italien gleich zur »slawischen Wiege« promovierte – vergleichbar mit Jena und seiner Umgebung, von denen Kollár Ähnliches in den Jahren 1817–18 berichtete.

Die erste und entscheidende ideologische Wanderung Kollárs stellte seine Reise nach Jena im Herbst 1817 dar,³⁶ aber bereits die »Vor-Reise« erweist sich als prächtig: Kollár fährt durch Pressburg (das heutige Bratislava) nach Prag, wo ihn Jungmann in seinen Schutz nimmt; weiter geht es durch Teplice [Teplitz] nach Dresden, wo er drei Tage lang künstlerische Sammlungen studiert, um dann durch Leipzig, wo er eine Buchmesse besucht, im feierlichen Jena anzukommen.³⁷ Die Jenaer Festlichkeiten waren durch einen zweifachen Charakter ausgezeichnet: Einerseits wurde die dreihundert Jahre alte deutsche Reformation gefeiert, was, so nahm Kollár an, für ihn als protestantischen Theologen und Pastor zu einem bedeutsamen Ereignis werden musste, andererseits handelte es sich um die Siegesfeier nach dem Schlacht bei Leipzig 1813 gegen Napoleon. Letzteres war für Kollár von größerer Bedeutung, wie dies aus seinen Memoiren und der Analyse von Jakubec hervorgeht. Der Grund dafür lag in Kollárs Faszination mit dem deutschen Nationalismus,³⁸ der sich hauptsächlich gegen Frankreich richtete und auf die Schaffung eines einheitlichen »alldeutschen« Volkes orientierte,³⁹ das traditionell mit einem einzigen Körper gleichgesetzt wurde.⁴⁰ In Jena begriff Kollár die »Körperlichkeit« des Nationalismus, die in diesem Fall unmittelbar auf die »Körperlichkeit« des Reisens bezogen werden konnte. Das physische Erkennen des antifranzösischen deutschen Chauvinismus ließ sich mit der Körperlichkeit der toten Ahnen verbinden.⁴¹ Der geografische Raum, der als Grab wahrgenommen wurde, wurde denn auch zum bekannten Eröffnungsbild des lyrisch-epischen Gedichts *Slávy dcera* (Tochter des Ruhmes): »Hier, vor meinem Tränen vergießenden Auge, die Erde, / einst Wiege, jetzt Grab meines Volkes.«⁴² Diese Leichen wurden, wenn man alles in Betracht zieht, eine der wichtigsten Inspirationsquellen für den jungen Ideologen des Slawentums. Die Konstruktion der slawischen Geopolitik und Geopoetik Kollárs⁴³ basiert auf der Erinnerung an die Hingeschiedenen. Eine einfache Reise, wie z.B. die nach Jena, verwandelt sich in eine metaphysische Reise, die zu den Seelen und Körpern der toten Ahnen führt:⁴⁴ Diese fungieren dann auch als Hauptargumente für die zukünftige Großartigkeit des imaginierten slawischen Reiches, was später in Nikolaj Fedorovs Projekt zur physischen Auferstehung der Väter kulminiert, auch wenn Kollár und seine Gleichgesinnten im Unterschied zu Fedorov im Rahmen eines *metaphorischen* Bezugs zu den hingeschiedenen Vätern bleiben.

In der Umgebung Jenas bemerkt Kollár mit Entsetzen, dass, obwohl die Namen und Benennungen slawisch sind (in den meisten Fällen allerdings handelt es sich um »Slawischtum«, das von Kollár selbst erfunden wird), die Bevölkerung jedoch nicht slawisch ist: »Überall slawische Namen und nichtslawische Bevölkerung.«⁴⁵ Diese Ambivalenz wird zur Basis der fremdenfeindlichen Geopolitik des Slawentums (bis hin zum Projekt der Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg) und sie dient gleichzeitig, nach Kollárs eigenen Worten, als Impuls für die ersten Zeilen seines klassisch gewordenen Gedichts *Slávy dcera*.⁴⁶

Das Reisen ist ein Prozess, dessen Semantik grenzenlos ist: Es kann sowohl Erkenntnis wie auch Wissensverlust bedeuten, der Reisende kann ein neues Leben erhalten oder sterben, gerettet werden und den Weg zu Gott und zu sich selber finden oder eben umgekehrt. Die Semantik des Reisens lässt sich mit den Möglichkeiten des Erfolgs und des Wachstums, aber auch mit denen des Verlusts, der Katastrophen und Degradation assoziieren. Kollárs Geopolitik und Ethno(geo)politik tragen einen deutlichen historiosophischen Charakter. Die Poesie des slawischen Ethnos und ihre Entstehung mittels territorialer und politischer Orientierungspunkte erzeugen Geschichte. Die zentralen Repräsentanten der nationalen Wiedergeburtbewegungen setzten sich mit der Konstruktion von Geschichte auseinander, womit aus heutiger Sicht schockierende Phantasmen auf diesem Gebiet entstanden, die die Slawen mit antiken Zivilisationen, Völkern und Sprachen der Weltgeschichte verbanden.

habenheit ihrer Sprache brüsten? [Er ruft]. Der Slawe hat das größte Recht dazu. Ein Drittel der Erde gehört den Slawen. Von Litoměřice [Leitmeritz] bis nach China kann man durch lauter Slawen gehen. Ihre Sprache, verwandt mit der griechischen und lateinischen, kann und wird sich mit Gottes Hilfe zu einer höheren Sprache entwickeln. Ihr ist es gegeben, im Rhythmus und Komposition altertümlicher Sprachen zu singen. Im Laufe der Zeit wird diese für die Oper sich über die italienische Sprache erheben, auf Grund der nahen Lieblichkeit, in ihrer Kraft aber mächtiger und als eine ursprüngliche Sprache weit lebhafter. Bisher war der Slawe ein Diener anderer Völker. Das ewig drehende Rad des Schicksals bringt den Slawen eine schöne Veränderung und da sollen wir nur wahre Slawen werden, die sich ihres Namens mit Recht freuen können.«

30 Unter den nicht besonders zahlreichen Forschungen, die Kollárs Reisen aus der Sicht der Texttypologie analysieren, soll hier auf eine bemerkenswerte Studie hingewiesen werden: Lešková, Jana: Kollárov cestopis – mýtus a realita [Kollars Reisebeschreibung – Mythos und Realität]. In: Kraus, Cyril (Hg.): Ján Kollár (1793-1993). Zborník štúdií. Bratislava: Vyd. SAV 1993, pp. 193-202.

31 Die bis jetzt beste Ausgabe wurde von Ján Jakubec besorgt, die auch ein ausführliches Vorwort des Herausgebers beinhaltet (Praha: Nákladem J. Otty 1907).

32 Jakubec, Ján: Úvod [Einleitung]. In: *ibid.*, pp. III–LXII, hier p. IIIf.: »Kollár fuhr nach Italien unter dem Eindruck der Klassiker des alten und mittelalterlichen Humanismus, die dem Anbeter der Kunst die Einschätzung Italiens als Ursprung aller Bildung einprägten, als Sitz des höchsten menschlichen Kunstschaffens, als Land großer Ereignisse, als Höhepunkt aller Naturschönheiten der Erde.«

33 Kollár, Ján: Predhovor k Staroitalii slovenskej [Vorwort zum slawischen Altitalien]. In: Ders.: Dielo II: Prózy. Bratislava: Slovenský Tatran 2001, p. 537f.: »Schon in der Jugend klangen mir manche lateinische Worte wie slawisch und ich wunderte mich oft, warum die eingeborenen Slawen so gern und leicht die lateinische Sprache lernten, im Unterschied zu den Deutschen oder den Ungarn, denen es sehr schwer dabei erging. Obwohl auch ich mit dem herrschenden europäischen Vorurteil aufwuchs, dass La-

Bei Kollár aber erscheint auch der Begriff der negativen Geschichte.⁴⁷ Im Unterschied zu Čaadaev, der gerade zu dieser Zeit von der Abwesenheit der Geschichte in Russland schrieb, wird die Frage bei Kollár nicht philosophisch gestellt, sondern das »Produzieren der Geschichte« wird als eine geopolitische Forderung formuliert. Man muss allerdings anmerken, dass der Autor die subjektiven Parameter seiner historiosophischen-theurgischen Überzeugungen keinesfalls zu verschleiern beabsichtigt. Der Zugang zum »slawischen Italien« verschränkt sich mit Wendungen des persönlichen Schicksals sowie mit Hindernissen, die überwunden werden mussten. Kollár behält sein Recht, indem er keine Unterschiede zwischen seinem eigenen Lebenslauf und dem Entwurf einer neuen Version der Geschichte seines eigenen Volkes festmacht, da diese imaginäre Geschichte in der Tat ein intellektuell-künstlerisches Projekt von äußerst talentierten Autoren war, das (genauer ein Teil dessen) bloß graduell zur unbestreitbaren Realität wurde. Mittels seiner literarischen Tätigkeit konstruierte also Kollár eine Geschichte als Projekt für eine Gesellschaft, um deren Zukunft er Sorgen trug.

tein die erste Sprache sei. Meine erste Reise nach Oberitalien im Jahre 1841 erschütterte meine Voreingenommenheit maßgeblich und erweckte in mir ein großes Misstrauen gegenüber den herkömmlichen Ansichten deutscher Geschichtsschreiber und Sprachwissenschaftler, über die ich manche Zweifel hegte. Aber erst die zweite Reise, unternommen im Jahre 1844, nach Mittel- und teilweise Niederitalien hatte mir die Augen geöffnet und gab mir das Wesen der Sache zu verstehen. [...] [In] meinem Denken erfolgte eine vollständige Wende, der Geist schwamm im stummen Staunen und ich begann, mich zu schämen für meine bisherige Leichtgläubigkeit und meinen Starsinn. [...] Aber die Ausflüge in die Umgebung von Ladinien, Sabinien und Volin, zum Fluss Crabre, in die Stadt Lavinium Lavicum, Aricia, Pometia Pomentia, und dann weiter nach Campanien, in Herculaneum, in Pompeji, in Pestume und wieder in die Etrusker Toskana usw. haben die Empörung meines Denkens nicht nur wieder belebt, sondern sie wurde mit jedem Schritt größer, bis sie schlussendlich alle meine Zweifel auflösten und ich stand mitten in Italien wie inmitten des Slawentums und von allen Seiten klangen Namen slawischer Berge, Täler, Flüsse, Teiche, Orte.«

34 *Ibid.*, p. 542.

35 *Ibid.*: »Latein ist ursprünglich einer von den altslawischen Dialekten, er hat sich nur unter dem Einfluss des Griechischen verändert, die gesamte Struktur und der Lauf ist slawisch; dieselbe Grammatik, dasselbe Fehlen von Artikeln, dieselbe Deklination, Konjugation, derselbe Satzbau, derselbe numerus oratorius, dieselbe Prosodie.«

36 Als Quellen der im Folgenden angeführten Fakten dienen Kollárs Memoiren, die im Rahmen seiner *Gesammelten Werke* 1863 herausgegeben wurden, sowie die Angaben des Biografen Ján Jakubec in: Ders.: Ján Kollár. In: Hanuš, Josef/Hikl, Karel et al.: *Literatura česká devatenáctého století, díl druhý (od Poláka k Langrovi)* [Tschechische Literatur des 19. Jahrhunderts. Bd. 2: Von Polák bis zu Langer]. Praha: Nákladem Jana Leichtera na Královských Vinohradech, 21917, pp. 270-403.

37 Zu historischen Details über die Jenaer Universität dieser Zeit cf. Steiger, Günter/Köhler, Otto (Hg.): *Unbekannte Dokumente der Völkerfreundschaft der Universität Jena 1815-1819*. Jena: Friedrich-Schiller-Universität 1970 (Jenaer Reden und Schriften).

38 Geht man allerdings von der Zusammensetzung der teilnehmenden Truppen in diesem Schlacht aus, scheint die Begeisterung der deutschen Nationalisten kaum erklärlich zu sein: Neben preußischen Truppen kämpften Armeen aus Schweden, Russland und Österreich mit.

39 Zwar ohne konkrete Hinweise und Argumente lenkt Viktor Timura die Aufmerksamkeit darauf, dass die Idee des Allslawentums bei Kollár die Konzeptionen des Barocks fortsetzt, in denen die Kategorie der »Slawen« für eine Zusammenfassung einzelner slawischer Völker stand. Cf. Timura, Viktor: Ján Kollár v dejinno-filozofickom kontexte [Ján Kollár im geschichtlich-philosophischen Kontext]. In: Kraus 1993, pp. 18-29, hier p. 22.

40 Die Hauptideologen des Nationalismus waren die Jenaer Professoren Lorenz Oken, Heinrich Luden sowie der Dichter Christoph Martin Wieland, die in den Zeitschriften *Isis*, *Nemesis* und *Volksfreund* publizierten. Cf. Kollár, Ján: *Prózy* [Prosa]. Praha: Státní nakladatelství krásné literatury, hudby a umění 1956 (Knižovna klasiků), pp. 165-168.

41 Hanuš/Hikl 21917, p. 291: »Kaum habe ich mich in Jena niederlassen und über die Saale gesehen, tauchten tief in meinem Inneren bisher unbekanntes Gefühle und ungeahnte Schmerzen auf, die man vom Friedhof kennt, aber in einer vornehmeren Größe. Es war Trauer über den hiesigen Tod des slawischen Volkes, über die Gräber der teuren Vorfahren und Stämme, über die hier unterdrückten und zerstörten Sorben. Jede Stadt, jedes Dorf, jeder Fluss, die slawische Namen trugen, schienen mir wie ein Grab oder Denkmal auf diesem großen Friedhof zu sein.«

42 Kollár 2001, Bd. I, p. 36. Cf. auch die bisher beste Ausgabe der Gedichte Kollárs: Kollár, Ján: *Básné* [Gedichte]. Praha: Československý spisovatel 1952 (Knižovna klasiků).

43 Kollárs politische Ambitionen können als Folge seiner Ideen, nicht aber als sein eigentliches Programm aufgefasst werden, die sich im Sinne Herders an die Nationalkultur und nicht an rassischen oder politischen Fragen orientierte. Cf. u.a. Kirschbaum, Joseph M.: *Pan-Slavism in Slovak Literature*. Ján Kollár – Slovak Poet of Pan-Slavism. Cleveland/Ohio: The Slovak Institute 1966.

44 Cf. Kollár 2001, Bd. I, p. 48: »So

wie eine verlassene Mutter, / wenn ihre
Töchter und Söhne sterben, / täglich in
Trauerkleidern / zu den Gräbern ihrer
Liebsten klagen geht; // ich bin ihr
gleich, / am Weg zu euch, oh Sorben,
/ Kunice, Krain, Lobdy in Schutt, / eure
Vorfahren beweinen: // Von euch trage
ich nach Sloup und Meißel / heißer
Tränen heilige Opfer, / wo ein Deutscher
stolz auf seine slawischen Lippen ist;
// kaum dass hier die Gefühle auskühl-
ten, / führen mich zum Retra und zum
Vineta / Dervan, Mik und Bělbog mit
Goldflügeln.«

45 Kollár 1956, p. 157.

46 Eine gesonderte Aufmerksamkeit
könnte man dem *Erotismus* der slawi-
schen Idee bei ihrer Interpretation und
der Analyse der Entstehung der Slawis-
tik zuteil werden lassen. Das Gedicht
Slávy dcera, das ein grundlegendes
Mythologem der slawischen Lehre
beinhaltet, ist als Liebes- und z.T. als
erotische Poesie gedacht: Der Ausdruck
der Liebe zur vergötterten Frau verflucht
sich mit der Liebe zum auserwählten,
durch den Text selber entworfenen sla-
wischen Volk. Für eine klassische Ana-
lyse zum Mythologischen in *Slávy dcera*
cf. Macura 1995, pp. 90-117 sowie
Macura, Vladimír: *Mytologie Slávy dcery*
[*Mythologie der Tochter des Ruhmes*].

In: *Česká literatura* 24 (1976), 1, pp.
37-46. Das erotische Potenzial des »sla-
wischen Denkens« Kollárs sowie seines
Gedichtes lässt sich auch anhand seiner
äußerst interessanten Korrespondenz
untersuchen: Ambruš, Jozef (Hg.): *Listy*
Jána Kollára I. 1816-1839 [Brieftage von
Ján Kollár I. 1816-1839]. Martin: Matica
Slovenská 1991, insbes. pp. 20-30
(1819) sowie 144-148 (1835). Die eroti-
sche Dimension war aber auch hinsicht-
lich Kollárs Verhältnisses zur deutschen
Sprache, der er ausgezeichnet mächtig
war, Ausschlag gebend. Zu dieser eigen-
artigen linguistischen Sexualität cf. das
Kapitel *Zamilování němčiny* [*Verliebt in*
die deutsche Sprache] in Kollár 1956,
pp. 58-60.

47 Kollár 2001, Bd. II, p. 539: »Wenn es
um die Geschichte geht, dann haben wir
eigentlich bis heute keine, wir müssen
sie erst erschaffen; unsere ganze Ge-
schichte ist negativ, d.h. keine [...]«